

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 158 — 12. Juni 1918

10 Kilometer vor Conpieque.

Der auf unsern Angriff vorbereitete Feind in erbitterten Kämpfen über die Aronde zurück geworfen. — In zwei Tagen über 10 000 Gefangene; feit 24. Mai 75 000 Gefangene. Das gleiche Wahlrecht in Prentzen abermals abgelehnt. — Ein englischer Angriff in Palästina gescheitert.

WTB. Berlin, 11. Juni 1918, mittags. Großes Hauptquartier: IOcftli Aer Orlegsfdnnplatz. Heeresgruppe des GerneralseldmarschaUs Kronlprinz Rupprecht von Bayer». Die tagsüber mäßige Gefechtstätigkeit lebte nur beiderseits der Somme auf: Nach, starker Feuersteigerung griff der Feind am Abend zwi schen Ancre und Somme an. Oertliche Einbruchsstellen des Feindes an der Straße Cordte —Wrah wurden durch, Gegenstoß, zum Stehen gebracht. Vor der übrigen Front brach! der Angriff blutig zusammen. Heeresgruppe des dejntschen Kronprinzen. In zwei Kampftagen hat der Angriff der Armee des Generals Hutier zu dem beabsichtig ten Erfolge geführt und uns in den Besitz, des Höhengeländes südwestlich! von Noyon gebracht. Der Stoß, traf eyten auf unsern Angriff vorbereiteten tief gegliederten Feind in stärkster Stellung. Tie französischen Divisionen konnten trotz dem der ungestümen Angriffskraft unserer Truppen nicht widerstehen. Auch! die zu ein heitlichen Gegenangriffen herangeführten Di visionen der französischen Heeresreserve wurden gestern in, erbittertem Kampfe zurückgeschla gen. Auf dem rechten Angrisfsslügel behaupten Truppen des Generals Oettinger die südlich von Assainvillers genommenen feindlichen Linien gegen heftige Gegenangriffe. Die Truppen des Generals Webern

stehen im Kampfe bei Courcelles und Mery. Beiderseits der großen Straße Rohe — Estrees—St. Denis eroberten wir den Höhen rücken östlich, von Mery, durchstießen die vierte feindliche Stellung und warfen den Feind über die Aronde zurück. Trotz zäher feindlicher Gegenwehr erkämpften sich, die Truppen des Ge nerals von Schoeler den Uebergang über die Matz. Nach, Erstürmung der Höhe von Margueglis und des Vignemontberges drangen sie in unaufhaltsamem Angriff bei Antheuil vor. Das Korps des Generals HosMann hat in stetem Kampfe das feindliche Stellengewirr aus den Höhen südlich von Thierscourt durchstoßen. Auf den nach, Süden bis zur Oise abfallenden Hängen drangen wir bis Ribecourt vor. Die Gesangenzahl hat sich auf mehr als 10000 Manu erhöht. .! z , 1 i Die Heeresberichte. Der deutsche Bericht. j Damit steigt die Zahl der von der Heeres gruppe "Deutscher Kronprinz" seit 24. Mafi eingebrachten Gefangenen auf etwa 75jOOO. Auf der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau Thierry brachen verlustreich, zusammen. f>* 1, flkÄtralmrartiermetBem >«de»dorff. WTB. Beylin, den 11. Juni. Amtlicher Abendbericht: Aus dem Kampsseilde südwestlich, Nohon sind erneute Gegenangriffe der Franzosen un ter schwersten Verlusten gef heitert.

Der österr.-ung. Bericht. WTB. Wien, den 11. Juni, mittags. Amtlich wird gemeldet: An der untersten Piave scheiterten aber mals italienische Vorstöße. Auch, in der Frenzelaschlucht wurden feindliche Erkundungsab teilungen abgewiesen. Nordwestlich, von Korea in Albanien ha ben die

Franzosen ihre Angriffe wieder ausge nommen. Ter Chef des Generalstabs.

Friedensfühler? 'Der "Nieuwe Rotterdams e Courant" be richtet: "Dailh Chronicle" meldet aus Paris: Die neuerrichtete republikanische Koalition er ließ einen Aufruf, in dem sie das Volk ausiordert, die nationale Verteidigung mit allen Kräften fortzusetzen. Wenn unsere Feinde vom Frieden reden wollen, dann sollen sie ihre Ge danken klar äußern. Wir werden vor Fall stricken keine Angst haben. Eine offene, klare Beratung von den Parlamentstribünen herab, wird genügen, um alle zweideutigen Manöver zu vereiteln. "Homme libre" sagt: Wir inerben nicht erlauben, daß die deutschen militärischen Führer es so darstellen, als ob die Verbündeten gegen den Frieden seien. Deutschland soll spre chen: wir sind bereit, zu hören, aber fest entschlossen, alle zweifelhaften Anerbietungen zur Abhaltung von vorher nicht genau umrissenen Besprechungen zurückzuweisen. Wir möchten gerne erfahren, was Deutschland will und wür den mit größter Aufmerksamkeit die Bedingun gen, die es für die Anstellung seines Banditen wesens und für die Aufgabe seiner aggressiven Pläne stellt, prüfen. Eine derartige Prüfung könnte uns nur nützen. Unsere Hände sind rein und unsere Sache ist gerecht. Hierzu bemerkt der Berliner "Lokalanzeiger": Bor der Offen sive las mans anders. Die Theorie vom "Fall strick der deutschen FriedenswiMgkeit" toctr bei den amtlichen und beruflichen Kriegshetzern des Verbandes zum Dogma geworden, Zu bemer ken ist jedenfalls, daß "Homme libre", dessen, Stimme oben angeführt wird, das Blatt des

Ministerpräsidenten Clemenceau ist. Hält er die Zeit für geeignet, unverbindliche Fühler auszustrecken? Der türkische Bericht. WTB. Konst antißvpel, den 10. Juni. Amtlicher Heeresbericht: Palästinafront: Am frühen Morgen des 8. Juni setzte nach, äußerst heftiger Artillerie vorbereitung im Küstenabschnitt ein Angriff starker feindlicher Kräfte ein. Erbitterte we- bselvolle Bajonett- und Handgranatenkämpfe spielten sich im Vorgelände unserer Stellungen ab. Infolge der zähen Verteidigung unserer vorgeschobenen Postierungen gelang es dem Feinde nicht, seinen Angriff an unsere Stellun gen heranzutragen. Da, wo der Feind sich int Vorgelände festgesetzt hatte, wurde er mit tags durch tapfere Gegenangriffe unserer Trup pen geworfen. Erneute feindliche Angrisiver« suche d urch frisch herangeführte Reserven wur den durch unser wirksames Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei zum Angriff bereitgestellte Bataillone wurden auseinandergetrieben. Die bisherigen Stellungen find restlos wieder in unserer Hand. Tie Verluste des Feindes sind schwer. Vond en anderen Fronten nichts neues. WTB. Konstantinopel, den 10. Juni. Amtlicher Heeresbericht: Palästinafront: Nach, der Niederlage, die der Feind gestern sich, im Küstenabschnitt holte, herrschte heute an der ganzen Front nur ge ringe Gefechtstätigkeit. In der Gegend von El Tire wurde ein feindlicher Flieger im Luftkampf abgeschossen. Auf den anderen Kampffronten ist die Sage unverändert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz. 1 Tic belgische Krisis I Dem "Nieuwe Courant" zufolge berichtet der "Moniteur Belge" aus Le Havre, daß zu gleich! mit Brocqueville auch! alle

übrigen Mit glieder demissionierten, daß aber der König diese Demission nicht angenommen hätte.

kanntzugeben und die Anberaumung einer Konsrenz zwischen den Mittelmächten und Geor gien Mr Besprechung aller schiebenden Fra gen zu erbitten. Die deutsche Reihsgierung hat sich bereit erklärt, an der Konferenz reil zunehmen. Als Ort der Verhandlungen ist Konstcmtnopel in Aussicht genommen. Aus Polen. ! Polnisches Leibe«. Marsch au, 11. Juni. Nach dem "Tziennik Wspolny" empfing der Regentschaftsrat den bekannten Posener Industriellen Kasprowiez in Audienz, wobei dse Fragen der Wiederbele bung der Industrie im Königreiche erörtert wer den. Demselben Blatte zufolge traf in War schau eine Abordnung der polnisch>en akademi schen Jugend aus Rostow am Don ein. Diese Abordnung erstrebt eine Verständigung mit den Behörden bezüglich! der Rückkehr der polni- schen Akademiker in die Heimat, sowie ihre Aufnahme in die Warschauer Hochschulen. Alls der Ukraine. Tier Gegenzug der Witterte«. WTB. Kiew, 10. Juni. Nach! einer Mel dung der Moskauer Press« stehen die Hauptkräf te der tschghio-slowakischen Truppen (etwa 1,1 000 Mann) im Gebiete von Tscheljabinsk, wo sie einen Teil der sibirischen Bahn besetzt und Waffen und Artillerie erbeutet haben. Die Truppen der Staatsregierung haben TscheHabinsk geräumt und sich, bei Slatonst konzen triert. In den bet dieser Stadt ausgefochtenen Kämpfen wurden die tschechischen Truppen ge schlagen. Eine andere Gruppe der tschechischen Aufrührer steht dicht bei Samara, dessen Lage gefährdet sein soll. Eine dritte Gruppe der Tschqso-

Slowaken bemächtigte sich der sibiri» scheu Magistrate von Noww- Nikolajewsk bis zur Tajgan. Der direkte Trahtverkehr mit Ost- sibirien soll unterbrochen sein. Nach! einer Meldung der Zeitung "Nascha Rodina" stehen die tsche> tjv-slowa'kischen Truppen unter dem Schutze der vier Ententestaaten England Frank reich, Italien und Amerika, die an die Staats regierung die Forderung gestellt haben sollen, daß den tschqho-slowakischen Truppen die Mas sen belassen werden.

Aus Polen. Polnisches Leibe«. Marsch au, 11. Juni. Nach dem "Tziennik Wspolny" empfing der Regentschaftsrat den bekannten Posener Industriellen Kasprowiez in Audienz, wobei dse Fragen der Wiederbele bung der Industrie im Königreiche erörtert wer den. Demselben Blatte zufolge traf in War schau eine Abordnung der polnisch>en akademi schen Jugend aus Rostow am Don ein. Diese Abordnung erstrebt eine Verständigung mit den Behörden bezüglich! der Rückkehr der polni- schen Akademiker in die Heimat, sowie ihre Aufnahme in die Warschauer Hochschulen.

Tier Gegenzug der Witterte«. WTB. Kiew, 10. Juni. Nach! einer Mel dung der Moskauer Press« stehen die Hauptkräf te der tschghio- slowakischen Truppen (etwa 1,1 000 Mann) im Gebiete von Tscheljabinsk, wo sie einen Teil der sibirischen Bahn besetzt und Waffen und Artillerie erbeutet haben. Die Truppen der Staatsregierung haben TscheHabinsk geräumt und sich, bei Slatonst konzen triert. In den bet dieser Stadt ausgefochtenen Kämpfen wurden die tschechischen Truppen ge schlagen. Eine andere Gruppe der tschechischen

Aufruhrer steht dicht bei Samara, dessen Lage gefährdet sein soll. Eine dritte Gruppe der Tschtschows-Slowaken bemächtigte sich der sibirischen Magistrate von Nowy-Nikolajewsk bis zur Tajga. Der direkte Trahtverkehr mit Ostsibirien soll unterbrochen sein. Nach einer Meldung der Zeitung "Nascha Rodina" stehen die tschechisch-slowakischen Truppen unter dem Schutze der vier Entente-Staaten England, Frankreich, Italien und Amerika, die an die Staatsregierung die Forderung gestellt haben sollen, daß den tschecho-slowakischen Truppen die Massen belassen werden. Aus der Ukraine.

Der Krieg mit Italien. 1. Italienische Friedensfrage. Der "Avanti" schreibt: Das einzige und wahre Interesse der Völker ist auf den Frieden gerichtet. Die "Ententeblätter" berichten über eine neue deutsche Friedensoffensive. Sie sagen aber nichts über ihren Inhalt. Der Rest des Artikels ist durch große Zensurlücken verstümmelt, zwischen denen nur ein paar kurze Sätze stehen geblieben sind, wie: Das italienische Volk ist mündig und hat ein Recht darauf, die deutschen Vorschläge wenigstens zu kennen. . . . Man sagt uns, es handle sich! nur um eine Falle. Mag sein, aber man gebe uns die Einzelheiten bekannt. . . . Man lasse dem italienischen Volke die Freiheit, dies zu untersuchen, und der Presse, sie zu besprechen. Vier Jahre unerhörten Leiden haben den Völkern ein Recht gegeben gehört zu werden.

Der Krieg zur See. Unsere U-Boote an der amerikanischen Küste. Haag, 10. Juni. "Daily Mail" meldet aus New York: Auf Grund von Schilderungen der Besatzung amerikanischer

Torpedobootszerstörer, die vereinzelt die Versenkung amerikanischer Dampfer in den Küstengewässern abzuwenden konnten, schließen die Marinemitarbeiter amerikanischer Blätter, daß die in den amerikanischen Gewässern tätigen U-Boote dem neuen Kreuzer-Typ angehören. Man glaubt, daß diese Kreuzer, abgesehen von der Hin- und Rückfahrt, bis sechs Wochen ununterbrochen in den amerikanischen Küstengewässern kreuzen können. Die Blätter melden, daß bisher in den amerikanischen Gewässern rund 80 000 Tonne amerikanischer Handelsschiffsraum vernichtet worden seien und daß die Gefahr für Transporte aller Art nach Europa bedeutend größer geworden sei. Der Bau von Torpedobooten und U-Booten und Unterseebootjägern müsse auf äußerste gesteigert werden, aber dadurch werde wieder der Bau von Handelsschiffen bedeutend beeinträchtigt. Die U-Boote vor Amerika. Die "Daily Mail" berichtet aus New York: Aus Grund von Schilderungen der Besatzungen amerikanischer Torpedobootszerstörer schließen die Marinemitarbeiter der amerikanischen Blätter, daß die in den amerikanischen Gewässern tätigen U-Boote dem neuen Kreuzer-Typ angehören. Man glaubt, daß diese Kreuzer 4 bis 6 Wochen ununterbrochen in den amerikanischen Gewässern kreuzen können. Der "New York Herald" schreibt, man müsse damit rechnen, daß die Deutschen, nachdem sie nun einmal die Blockade der nordamerikanischen Gewässer begonnen hätten, diese jetzt nicht aufgeben werden.

Aus neutralen Ländern. 1. Demonstrierende Frauen. ! In

Zürich! demonstrierte gestern während der Sitzung des Nationalrats vor dem Rathaus eine Versammlung von etwa 300 Frauen, die die sofortige Zulassung einer Delegation im Ratssaal und die Beschlagnahme aller Lebensmittel forderten. Der Rat beschloß schließlich, die Frauen nicht sofort zu empfangen, worauf sämtliche Vertreter der Linken demonstrativ den Saal verließen. ; Tages-Anzeiger. W. lieber 15 Milliarden Mark als Schlußergebnis der achteten Kriegsanleihe. WTB. Berlin, 11. Juni. Das Ergebnis der achteten Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist, dem 18. Mai, nunmehr auf 15 000 425 400 Mark. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Hinzukommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt. ,

Das Reich und die Einzelstaaten. Die "Deutsche Zeitung" schreibt: An Stelle der von der Regierung verlangten 3 Milliarden Mark Steuern will nunmehr der Reichstag 4.2 Milliarden bewilligen. Dieses Mehr ist aber allzu teuer erkauft auf Kosten der künftigen steuerepolitischen Selbständigkeit der Einzelstaaten. Die Reichseinkommen- und Vermögenssteuer schickt sich! an, ihren Einzug zu halten. Die Regierung ist schwach! genug gewesen, dem nicht zu wehren. Sie wird nicht stark genug sein, um zu verhüten, daß sich die einmalige Reichseinkommen- und Vermögenssteuer bei der großen Reichsfinanzreform nach dem Kriege als dauernde Einrichtung festsetzt, daß dann aus der außerordentlichen Kriegsabgabe eine ordentliche Reichssteuer wird. 1. Der Hauptanlass des Reichstags vollzog gestern vor Eintritt in die Tagesordnung die

Wahlen des neuen Vorsitzenden und seines Stellvertreters. Auf Vorschlag des Abg. Gröber (Z.) wurde Abg. Ebert (Soz.) zum Vorsitzenden und Abg. Dr. Stresemann (natl.) zum stellvertretenden Vorsitzenden durch Zuruf gewählt. Darauf wurde die Beratung der Aenderungen des Reichsstempelgesetzes fortgesetzt. — Der Hauptausschuß des Reichstags zur Vorberatung der Getränkesteuer beriet einen Kompromißantrag, die Weinsteuer, deren Ermäßigung von 20 Prozent auf 10 Prozent in erster Lesung beschlossen worden war, wiederum auf 20 Prozent festzusetzen, aber den Bundesrat zu ermächtigen und aus Verlangen des Reichstags zu verpflichten, nach Beendigung dieses Krieges diesen Satz für Weine bis zu 2 Mark das Liter auf 15 Prozent zu erniedrigen. Zur Abstimmung kam es noch nicht. : 1 Tages-Übersicht. Ueber 15 Milliarden Mark. als Schlussergebnis der achteten Kriegsanleihe. WTB. Berlin, 11. Juni. Das Ergebnis der achten Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist, dem 18. Mai, nunmehr auf 15 000 425 400 Mark. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Hinzukommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt. ,

Kriegsbriefe aus dem Osten. I { 8er tin, den 2. Juni 1918^ (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

Das tatarische Nest hängt zwischen Bergen und Meer, die blaue Luft des Südens liegt wie feiner Taust über den weißen Häusern, den Mandelbäumen, den Kastanien, den dunklen Zypressen, die das leuchtende Grün der jungen Wallnußblätter nur noch

leuchtender erscheinen lassen. In der engen Hauptstraße stehen Hunderte holländischen Männern, deren Hurrah über die Häuser hinausschlägt. Die Pferde können nicht weiter. Wir sind in einer Welle von Begeisterung. Man steckt uns die Taschen voll Tabak. Ein großer Weingutsbesitzer verteilt unermüdlich den berühmten roten Wein von Gurgulff. Wie bunte Blumenguirlanden sitzen die Frauen auf den Dächern, ihr Lächeln in den schön geschnittenen Gesichtern ist wie vom Meißel verewigt. Man kann kein Gesicht erblicken, das nicht sofort das strahlende Willkommenlächeln aussetzt. "Hier freuen sich die Steine, daß Ihr kommt!" läßt mir ein Tatare sagen. Ich glaube es ihm. Gurgulff ist schön, so schön, wie man sonst nur im Traum die Landschaften und Dörfer sieht, die mit den Farben der Erimierung und Sehnsucht gemalt sind. Am schönsten sind vielleicht die ersten Minuten in diesem Wogen 'holländischen Menschen, die in Teutschen schlechtweg das Gute sehen und ihre Freude flattern lassen wie helle seidene Festwimpel. Die großen Hotels in Gurgulff liegen "im schönsten Park, den der Herzog von Richelieu angelegt hat, die Nebengebäude sind alle nicht im Betriebe; im Hauptgebäude wurde etwas wie der Schein eines Hotels aufrecht gehalten. Vom Zimmer sieht man auf einem Fel sen im Meer die kleine Puschkin-Kapelle; der Abend liegt dunkelblau über dem aufleuchten den Gestein. : (Kb.) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte der gesamten deutschen Kriegswirtschaft, die keinen Mann entbehren kann, die Zurückkehrenden früher, als es unter anderen Umständen geschehen würde, zur Arbeit eingestemmt werden! müssen. Aus diesem Grunde kann der ihnen für die Zeit unmittelbar nach

Rückkehr aus der Gefangenschaft zugedachte Erholungsurlaub im allgemeinen leider nicht weiter ausgedehnt werden. Selbstverständlich wird dafür gesorgt werden, daß die Heimkehrenden, wenn es irgend möglich ist, an ihrem alten Wohnort oder in seiner Umgebung, also in der Nähe ihrer Angehörigen Verwendung finden. Dadurch genießen sie gegenüber den nach ihrer Heimkehr aus der Gefangenschaft wieder in die Armee und unter Umständen vor dem Feinde Dienst tuenden, wie dies bei den aus Rußland Heimkehrenden der Fall ist, erhebliche Vorteile. Die durch die deutsche Regierung aus der Gefangenschaft befreiten Kriegsgefangenen werden darum zweifellos die durch die Not der Zeit gebotene Begrenzung ihres wohlverdienten Urlaubs voll verstehen und alle ihre Kräfte der heimischen Wirtschaft und damit dem Kampfe um den Endsieg freudig widmen. Von einer militärischen Verwendung der zurückkehrenden Kriegsgefangenen, die die Arbeit an den vorgenannten Stellen übernehmen, wird abgesehen werden. Im tiefen Gebirgsgang der Welt ziehen Berliner in der Hauptsache. "Junge, da staunste! Wenn das Mutter sähe! Tat glaubt einem Keiner nich, wie schön das hier ist! Ach, Fritze, nu noch Frieden. dann will ich ja nicht mehr sagen!" Die Tage sind weiß, und heiß. Die Sonne liegt wie heißes Licht über der Landschaft. Die Zypressen, die kaum noch grünen Wallnußbäume sind weißbestäubt, die Straßen brennen. Nach dem Horizont zu verliert das Meer seine Farbe und tropft aus in weißes milchiges Licht. An den Dörfern stehen die Tataren. Sie grüßten tief. Ihre Freude hat etwas Rühren des . Man sagt, daß sie wenig tatarisches Blut in ihren Adern hätten, Goten,

Griechen, Italiener; alle die Völker, die an der gastlichen Küste saßen, wären ihre Voreltern. Der Islam hat ihnen das gemeinsame Ideal der Ruhe gegeben. Sie sind nicht aufdringlich in ihrem Jubel. Wir sitzen in dem großen Torfkisiltasch, zwischen Alushta und Gursuff. Die flachen Dächer sind farbig von dielen Frauen und Mädchen, die aus ihnen hocken. Sie sind still. Ihre braunen Augen sehen blank aus den unverhüllten Gesichtern, ihre Kopftücher, ihre Röcke leuchten. Wie eine Wolke von Neugierde, Spannung, Rührung liegt es über ihnen, aber sie schweigen. Nur ein paar ältere Frauen habe ich weinen sehen, große, langsam fließende Tränen, daß die Zeit namenlosen Elends vorbei sei, die Zeit, in der sie ihre Kinder verloren, weil es Kinderhohn kataxmen waren, die man töten durfte, "ehe die Brut groß wurde". Die Männer sind fast alle um das Kaffeehaus versammelt. Zuweilen streichelt eine Hand langsam über das Tuch! der deutschen Uniformen. Ein Leutnant sagt, als sie ihn nach dem Bande des Eisernen Kreuzes fragen, das käme vom Kaiser. "Kaiser Wilhelm". Ihre Mienen werden sehr ehrfürchtig. (Brot und Eier und Milch stehen wieder aus unserem Tisch. Dazu, schleppen sie immer neue Milch heran und bringen süßen türkischen Kaffee in kleinen hübschen Tassen. Im Zimmer steht ein mächtiges Blechgeschäß voll Wein. Daneben viele Gläser; das ist die Vorbereitung für die durchmarschierende Truppe, von der die Husaren erzählt haben, daß sie guten deutschen Durst besäße. Die erste Patrouille hatte übrigens zur Vorsicht vor dem Torfe an einer der schönen Granatmauern an der Talseite des Weges einen Eimer voll Wein hin gestellt. Der Eimer war leer, als wir als die nächsten vorbeikamen, aber der Zettel der Patrouille hing noch an dem

Stein: "Achtung, Husaren! Im dritten Haus links am Eingang des Hofes großer Weinkeller! Guter Wein! Probe hier!" ! In steilen Serpentinien biegt die Straße nach Gursuff ab. Die Verwendung der aus Frankreich heimkehrenden Kriegsgefangenen. ! Der Austausch der seit mehr als achtzehn Monaten in Frankreich kriegsgefangenen deutschen Heeresangehörigen erfolgt bekanntlich, gegenseitig ungefähr ebensoviel französische und belgische Kriegsgefangene. Diese befinden sich bis her zum überwiegenden Teil auf Arbeit. Sie müssen also der deutschen Wirtschaft entzogen werden, um unseren schwergeprüften kriegsgefangenen Landsleuten die Heimkehr zu ermöglichen. Die dadurch entstehende zweifellose Schädigung der deutschen Kriegswirtschaft ist von den beteiligten Stellen nach reiflicher Erwägung um des hohen Zieles willen in den Kauf genommen worden. Die Abgabe der französischen Kriegsgefangenen war jedoch nur möglich unter der Voraussetzung, daß sie baldigst durch die zurückkehrenden Deutschen ersetzt werden, die den Platz der Ausscheidenden im Wirtschaftslieben einnehmen müssen. Es liegt auf der Hand, daß bei der mächtigen Anspannung

Bayerische Nachrichten. Für die Waldbeereenernte hat die Bayer. Landesstelle für Gemüse und Obst eigene Vorschriften für die Bewirtschaftung der Waldbeereenernte in Niederbayern, der Oberpfalz und Oberfranken erlassen und in Schwandorf eine Nebenstelle mit dem Namen "Bayer. Waldfrüchtestelle" errichtet. I,

durchs die umsichtige Leiterin der Kranken- und Wochenbettpflege

des kath. Frauenbundes: Frau Baronin von Aufseß und den verschiedenen Kriegspflegerinnen ungefähr 734 Stück verteilt werden konnten. Und zwar lieferten wir ab 173 Stück Hemdchen, 143 Stück Windeln, 135 Stück Jöppchen, 283 Stück sonstige Wäsche stücke. Nun aber heißt's haushalten mit dem noch vorhandenen Vorrat an Wäsche, da wir nicht allein der jetzigen, sondern auch! der zukünftigen Not gedenken müssen und nicht mit leeren Händen dastehen dürfen, wenn im kommenden Winter die bittenden Hände der Mütter sich, uns entgegenstrecken. Der Bund geht deshalb daran, sich! eine Rücklage an Säuglingswäsche für spätere Zeit zu schaffen, womit natürlich, nicht gesagt sein soll, daß nicht auch jetzt nach! Möglichkeit jede wirkliche Notlage berücksichtigt werden soll. Die Volksbibliothek des kathol. Preßvereins wird von nächsten Freitag ' ab wieder eröffnet. Weise. Nicht nur dürres Holz wird wahllos von den Holzsammlerinnen abgerissen, sondern auch, in vollem Saft stehende junge Bäume werden umgeschnitten und zerkleinert. Ten Holz dieben jetzt energisch! zu Leibe gegangen werden. —* Butterschmalz wurden 35 Pfund vorgestern hier beschlagnahmt, die von einer Münchner Hamsterin in einem Reisekofser nach; München ausgeführt werden sollten. —* Ihren Verletzungen erlegen ist heute Nacht im städt. Krankenhaus die am Samstag abends von ihrem Manne dem Tagelöhner Joses Markt! in ihrer Wohnung hier durchs einen Stift, in den Unterleib schwer verletzte Frau 'Elise Markt. Der Ehemann ist, wie bereits gemeldet, in Haft genommen. —* Brandalarm ertönte heute früh 5 Uhr. Im Elevatorenraum des Getreidesilos der Vereinigten Kunstmühlen war

durch Heiß laufen eines Elevators Feuer entstanden, das «aber durch! Die Arbeiterschaft der Mühle und die rasch herbeigeeilte Feuerwehr unter Zu hilfenahme von Rauchapparat, Minjimax- und Handspritzen raschl gelöscht wurde. Tie Rücksicht auf die aufgespeicherten Getreidevorräte, die aber von dem Brande gar nicht berührt wurden, gebot bei den Löscharbeiten größte Vorsicht. Am Brandplatze, der von einer militärischen Brandwache abgesperrt wurde, waren Herr Regierungspräsident Exz. v. Pracher, Herr Reichsrat Ambros, Herr Stadtbaurat Simon und Herr Vorstand Koller der Freiw. Feuerwehr erschienen. Die Löfcharbeiten leitete Herr Kommandant Baumeister Wagner. 1 —* Ludendorfs spende. Eine unserer wichtigsten Aufgaben ist jetzt und für viele Jahre nach dem Frieden die Fürsorge für diejenigen Kriegsteilnehmer, die im Kampfe für das Vaterland durch! Verwundung oder Krank heit Einbuße an ihrer Erwerbsfähigkeit erlit ten haben. 'Aus ihrem Berufsleben herausgerissen und durch! Leiden oder Verstümmelungen gehemmt, finden sie aus eigener Kraft häufig nicht den Weg in das Erwerbsleben zurück. Zwar hat es die Heeresverwaltung übernommen, die Verwundeten und Kranken nach! bestem menschlichen Können zu heilen und man wird anerkennen müssen, daß sie sich« dieser Auf gabe mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften unterzieht. Die aus dem Heeresverband entlassenen und trotz aller ärztlichen Kunst in ihrer Erwerbstätigkeit beschränkt gebliebenen Kriegsteilnehmer kann sie aber nie in der Weise versorgen, daß sie ihnen eine dem Grade ihrer körperlichen Beeinträchtigung entsprechende Rente gewährt, die

für sich, allein verhältnismäßig selten den Kriegsbeschädigten und ihren Familien ein sorgenfreies Leben ermöglicht. Diese Lücke in der Versorgung in anderer volkswirtschaftlich richtiger Weise er gänzend auszufüllen, nämlich, die Kriegsbeschädigten wieder in den Wirtschaftskörper an passenden Stellen, tunlichst im früheren Berufs«kreise einzugliedern und damit wieder zu voll wertigen Gliedern unserer Volksgemeinschaft zu machen, ist das Ziel, das sich! die unter Leitung oder Mitwirkung der Bundesregierungen er richteten Hauptausschüsse für die Kriegsbeschädigtenfürsorge gestellt haben. — Äuftj in unseren Expeditionen sind Sammelstellen für die Ludendorffspende errichtet, aus die wir wie derholt verweisen. , —* 90 holländische Pferde im Alter von zweieinhalb bis drei Jahren werden am nächsten Montag, 17. Juni, 9 Uhr vormittags am Viehmarktplatz hier versteigert. —* Kath. Frauenbund Landshut. Emsige Hände haben sich, in den letzten Wochen fleißig gerührt, die Ergebnisse der so gelungenen Windelwoche zu verarbeiten und der Not unter unseren Kleinen und Kleinsten in Etwas wenigstens zu steuern. Mitglieder unseres Bundes und arbeitsfreudige Mitglieder der Jugendabteilung des kath. Frauenbundes haben zer rissene Wäschestücke wieder gebrauchsfähig gemacht und aus Mdhaften Leintüchern, Kissenbezügen, zerrissenen Hemden und sonstigen alten Sachen eine stattliche Menge von Säuglingswäsche hergestellt. So war es möglich,, daß

raten, der einzige, der sonst mit Leben die Treue hält. Fahr wohl, Dorret, Fahr wohl.' 1 Mit hartem Truck preßte er Timms Rechteck

dann ging er müden, schweren Schrittes hin aus. : " ; | Tie Wintersonne schien in die Stube. Mit fahlem Glanz lag sie auf dem Blondhaar der Toten, die Undine jetzt leise zum Abschied küßte? Fahr wohl, Torret, sagte auch sie. Wie ein Frühlingstraum war dein Leben, wie ein 1 Frühlingshauch ging es dahin. | Das Haupt tief gesenkt, verließ, Undine die Wiedingharde und schritt langsam die Oer=, schneite Torretsstraße entlang dem Schlosse zu. i Gras Timm aber preßte die kalten, bleichen Hände der Geliebten an seine tränenden Augen und an "seine zuckenden Lippen. j Vielsüßes Lieb, ade, flüsterte er bewegt, bu 1 mein alles, du meines Lebens Glück und Ende? Noch einmal umfaßte sein Auge die brautliche Gestalt, noch einmal nickte er ernst beten 1 Greise zu, der, auf seinen Stock gestützt, zu Häupten des Lagers stand, dann schritt auch Timm zur Tür hinaus, in den sonnigen Wintertag hinein. i [1 (\ Ekke Thorsen aber richtete sich hoch empor, und auf sein totes Enkelkind blickend, rief er, gebieterisch den Krückstock erhebend, [j Die Nebelfrau. i Roman von Minny Wottze. j /Nachdruck verboten.? 99] Ueber das Lager der Toten hin hielt er die Rechte des bärtigen Mannes mit den finstern drohenden Augen fest uüßschlossen. Timm sah, welcher Kampf in der Brust des Kapitäns tobte, wie er sich in tiefem Groll hon ihm wenden wollte, aber er hielt den Blick fest auf ihn gerichtet, und sanft die tote Mädchenhand in die des Kapitäns legend, sagte er leise: 1 Bitte du für mich, Torret. Bitte du. Ta ging ein tiefes Schluchzen durch den Raum und die Hand des Grasens Timm mit festem Truck umfassend, sagte Olaf Thorsen mit rauher Stimme: t Ich habe sie Euch nicht gegönnt, Herr. Ich sah es kommen, wie alles in ihr Euch ent gegendrängte. Ta

wünschte ich ihr und mir den Tod. Zu ihr ist er gekommen und mich hat er hier gelassen, der mir ein Freund ist, dem ich hundertmal da draußen auf dem Meere ins Auge gesehen habe. Auch er hät mich her- . und ihn wie ein Schwert Wer die Leiche stre ckend: s Tä gehen sie hinaus, alle! Sie alle haben 'dich geliebt und weinen um dich. Täs Herz will ihnen brechen vor Weh. Wenn aber der Frühling kommt, dann wirst du ihnen vielleicht nichts mehr sein, als ein verwehter Lenztraum im Winde, ein loses Blatt ihrer Erinnerung. Und die dürrn Hände Wer den Krück stock haltend, kam es fast wie ein Jauchzen von den zitternden Lippen des Greises: Wohl dem, der mit den Spielgenossen, Ten Rosen, deren Duft zerflossen, Sobald der Lenz das Augenlid Geschlossen. ! Fm ersten Kuß, beim ersten Lied i Verschied! i Tann lachte der Alte auf. Unheimlich klang das Lachen in der stillen Stube, in der Tvrret einem schöneren Morgen entgegen? träumte. , i Ekke Thorsen hockte wieder ganz in sich zusammengesunken am Herde, die Augen unbetveglich auf das süße Gesicht der Enkelin gerichtet, das noch immer ein lächeln sonnte. , _<i /Fortsetzung folgt.1

fand gestern im kleinen Rathausaal unter dem Vorsitz des von der K. Regierung bestellten Wahlkommissärs Herrn K. Regierungsrat Tr. Hosmann statt. (Es waren 33 Herren Gemeindebevollmächtigte erschienen. , Wider Erwarten war schon der erste Wahl akt von Erfolg. Von 33 abgegebenen Stimmen entfielen 17 auf den Rechtsrat Herrn Dr. Herterich, in Bamberg. 11 Stimmen fielen aus Herrn Regierungsrat Tr. Hundemer, 4 auf Herrn Amtsrichter Dr. Baumann-München und 1 auf Herrn Rechtsrat

Ambros hier. j Damit ist Herr Tr. Herterich, als Bürger meister der Stadt Landshut gewählt. > Ter neue Bürgermeister ist am 8. März 1883 in Würzburg als Sohn eines Handwerks meisters geboren, absolvierte dort seine Ghmnasial- und Univerfitätsstudien und promo vierte zum Tr. jur. Im Jahre 1910 machte er den Staatskonkurs und trat hierauf als Rechtspraktikant bei einem Rechtsanwälte in 'Schweinfurt ein. x Seit 3. November 1913 ist er als Rechtsrat am Magistrate Bamberg tätig. Er hatte dort das Referat über Polizei, Gesundheitspflege, Jugendfürsorge, Zwangserziehung, Wohnungs fürsorge, Beschaffung 2. Hypotheken, Handel und Gewerbe, Beratung der Industrie, städt. Hafenanlagen, Heimat- und Bürgerrecht etc. Im Kriege übernahm er anfangs die Brotgetretedversorgung und erhielt allmählich, die gesamte Lebens- und Futtermittelbeschaffung übertragen, die'er dort bis heute führt. Ter neue Bürgermeister wird voraussicht lich sein Amt anfangs Juli antreten. Die Bürgermeisterwahl

Der Untergang des Mittelstandes. Unter diesem Titel veröffentlichen die "Leipz. N. N/' einen Artikel aus der Feder eines Leipziger Rechtsgelehrten, der viele beherzigenswerte und wahre Momente zu dem so überaus ernsten und vielgestaltigen Problem der Erhaltung des deutschen Mittelstandes ent hält. Es heißt dort: Der Grad des von der Sozialdemokratie zu erwartenden Widerstandes wird bei innerpolitischen Maßnahmen der Kriegszeit immer mehr zum ausschlaggebenden Gesichtspunkt. Das mag bei vorübergehenden Anordnungen zu er tragen sein. Aber die "Neuorientierung" ist als

bleibend gedacht, die "Uebergangszeit" nach, dem Kriege kann Jahrzehnte dauern, und auch vorübergehend gemeintes erhält tatsächlich, nur zu oft eine bleibende Wirkung; werden z. B. kleine und mittlere Gewerbsbetriebe für län gere Zeit stillgelegt, so ist vielfach an ihr Wie- ^ deraufleben überhaupt nicht mehr zu denken. | Je häufiger mit Hilfe des heutigen Dauer| reichstages Maßnahmen von bleibender Wir1 kung durchgeführt werden, desto entschiedener ist zu verlangen, daß dabei auch nichtsozialde mokratische Interessen gebührende Würdigung finden. Vor allem ist darauf zu dringen, daß der Zusammenbruch des städtischen Mittelstan des endlich einmal aufgehalten und nicht durch, verfassungsrechtliche und wirtsichgstspolitische Neuordnungen immer mehr beschleunigt werde. Sozialdemokratische Blätter haben im Sta dium des drohenden Kriegszustandes höhnisch erklärt: man werde ja sehen, was alles während eines Krieges zusammenbrechen werde. Daß die anfängliche Lohalität der gesamten sozialdemokratischen Reichstagssraktion von Hintergedanken an Kompensationen völlig frei war, dürfte nicht über allen Zweifel erhaben sein. Und wenn der Sozialdemokratie immer weitere Konzessionen gewährt werden, so ist es recht belanglos, ob der Herr Minister Trews das für "Belohnungen" hält oder nicht. Die Wahlrechtsänderungen in den Einzelstaaten wie im Reiche kommen trotz, aller Theorie ausschließlich der Sozialdemokratie zugute. Daß ein verarmt aus dem Felde zurückkehrender Handwerksmeister nicht an politischen Reichten hinter daheimgebliebenen Kriegsgewinnern zurückste hen soll,

klingt ja recht überzeugend; praktisch aber wird es ihm vermutlich mehr auf die Sicherung einer Parlamentsmehrheit ankommen, bei der er einiges Verständnis für seine Jn-

"Will uns die Regierung vor dem Hinein treiben in nordamerikanische Verhältnisse bewahren, so darf sie nicht auf den Wtzen ihrer Vorgängerin fortschreiten. Die Bethmannzeit hat der Sozialdemokratie ein Zugeständnis über das andere gemacht und die Kriegsgewinner mit Sammethandschuhen angefaßt. Das Wort des sozialdemokratischen Dichters von dem Ärmsten und getreuesten" Kinde des Vaterlandes gehört seit Herrn von Bethmann tzm m ständigen Sprachschatz der Regierung, obwohl von den beiden Superlativen der erste längst nicht mehr auf die Arbeiter paßt, und der zweite nur eine durch nichts begründete Beleidigung der "Mindergetreuen" ist, die ohne Aussicht auf Gewinn aus einer Neuordnung die gleichen Blntopfer g ebracht und dazu vielfach auch! ihr früheres Geschäft verloren haben. Den Kriegsgewinnern gegenüber gipft die Weisheit der früheren Regierung darin, daß Kriegsgewinne nicht unehrenhaft zu sein brauchen, — was aber natürlich nützt beweist, daß sie in jeder beliebigen Höhe sachlich berechtigt sein müßten, — und außerdem in der kühlen Bankiersberechnung, daß die dem einzelnen verloren gehen den Vermögen doch! im Lande bleiben; — als wenn es belanglos wäre, daß sie größtenteils in die üble Hand geraten und sich, dort zu 'Riesenvermögen aufspeichern! teressen erwarten kann, als auf die Bewertung seiner Wahlstimme, mit der er als Nichtsozialist doch in der

Minderheit bleibt. Der leider in den Sprachschatz der Regierung übergegangene famose Satz, daß Bildung plutokratisch sei, ist bei der ständigen Zunahme des gebildeten Proletariats ein geradezu blutiger Hohn'. Die "Sicherung der Minderheiten" durch! Verhältnisswahl ist blasseste Theorie. Man kennt doch die Wirkung der Verhältnisswahl aus dem Auslande und könnte deshalb wissen, daß diese in großen Wahlkreisen niemals dazu führen wird, der nächst der Sozialdemokratie stärksten Partei, z. B. in Großleipzig den Nationalliberalen, einen Sitz zu verschaffen; die Sozialdemokratie braucht ja nur die genügende Zahl von Wählern abzukommandieren, um neben drei Unabhängigen einen Mehrheitssozialisten oder etwa einen Fortschrittler durchzubringen. Indessen ist wohl der Widerstand gegen die verfassungsrechtliche "Neuorientierung", d. h. Demokratisierung, aussichtslos geworden, u. es lohnt sich deshalb nicht mehr zu fragen, ob auch andere als die Sozialdemokraten Herrn von Bethmann für sein Vermächtnis zu Tank verpflichtet sind. Es kann sich! heute nur nützt! darum handeln, ob die Sozialdemokratie mit ihrem wirtschaftlichen Aktionsprogramm den gleichen leichten Sieg erringen soll. Dieses ist wohl freilich nicht überall ganz wörtlich! zu nehmen, oder sollte sie mit ihrem Schlagwort "Abschaffung aller Ausnahme Gesetze" auch die Beseitigung der -Schwerarbeiterzulagen zu ihrem Programmpunkt gemacht haben? Die Sozialdemokratie zieht heute am gleichen Strange mit einer plutokratischen Riefstimmung nordamerikanischen Stiles, und auf der Proskriptionsliste der stillen Verbündeten steht der Mittelstand

im weitesten Sinne. Die neue Plutokratie ist nicht als Partei organisiert und nicht in der älteren deutschen Großindustrie zu suchen. Sie ist erst im Werden begriffen, da wir ja bisher Riesenvermögen nach amerikanischem Muster bei uns nicht gekannt haben. Der Weg ist ihr schon vor dem Kriege durch! die sorgfältig gepflegte Verehrung vor Amerika und Jemens goldenen Kalbe geebnet worden. Der Krieg schafft ihr auch das Vermögen. Sie macht sich schon recht deutlich geltend in der Neigung zur Vertrustung, wie in der Theorie von der "Ueberflüssigkeit" der mittleren Betriebe und des Zwischenhandels, indem sie sehr geschickt die Schuld an der Lebensvertheuerung den Mittelgliedern zwischen Produzenten und Konsumenten zuschiebt und fidj 1 damit zu gleich einen gefährlichen Nimbus von Popularität sichert. Es bedarf nur geringen Nachdenkens zu verstehen, daß die Sozialdemokratie und ein Kapitalismus größten Stiles bei aller Feindschaft untereinander doch, auch, die weitest gehende Interessengemeinschaft haben. Wer es wstaunlich findet, daß die Sozialdemokratie den Großkapitalismus immer noch lieber sieht, als den ihr scheinbar viel näherstehenden Mittelstand, der lese nur, was der amerikanische Sozialist Myers in seiner Geschichte der nordamerikanischen Vermögen (übersetzt von A. Schlipstl) über den Mittelstand sagt. Die Sozialdemokratie muß schon deshalb mittelstandsfeindlich sein, weil sie natürlich! weiß, daß Lohnverbesserungen immer noch leichter bei einem Miliardär oder einem Trust durchzusetzen sind, der sie nicht gewähren will, als bei einem Arbeitgeber des Mittelstandes, der sie gar nicht gewähren kann. Dazu kommt in viel entfernterer Linie noch, daß ihr die Proletarisierung

des Mittelstandes einen Zuwachs an Wahlstimmen und an Intelligenz verschaffen muß, und daß damit eine Schlicht beseitigt wird, die in dem Streit zwischen Sozialdemokratie und Großkapital oder Landwirtschaft gelegentlich »das Zünglein auf der Wage bilden kann. Einer Plutokratie nach amerikanischem Muster kann die Proletarisierung des Mittelstandes gleichfalls nur willkommen sein. Sie hat davon Ersatz der durch Kriegsverluste und durch Ausbleiben fremder, namentlich italienischer Arbeiter wegfallenden Arbeitskräfte zu erwarten, imb sie fürchtet keine Gefahr für sich selbst, weil sie aus Nordamerika weiß, daß ihr der Sozialismus trotz aller Demokratisierung des Staatslebens doch nichts anzuhaben vermag. Sie kann deshalb getrost der Demokratisierung in die Hände arbeiten, zumal ihr das einen Aktivsaldo von Popularität einbringt. Der Mittelstand ist dieser Entente wehrlos preisgegeben, wenn er nicht bei der Regierung oder bei einzelnen alten Parteien noch eine Stütze findet, namentlich bei dem Zentrum, das voraussichtlich nach der "Neuorientierung" die einzige zahlenmäßige Macht neben der Sozialdemokratie bleiben wird. Denn er hat es leider versäumt, sich rechtzeitig zusammenzufinden, und er sieht anscheinend auch heute über dem von seinen Gegnern geschürten Streit zwischen Stadt und Land, zwischen Gewerbetreibenden und Festbesoldeten, zwischen Mieter und Vermieter noch immer nicht, wo der gemeinsame Feind steht. Der Angriff richtet sich vorläufig gegen den städtischen Mittelstand als den schwächsten Punkt der Front; ist hier erst der Durchbruch erfolgt, so wird die Landwirtschaft bald merken, daß die Reihe auch,

an sie kommt. , ! ! ! ! ! : ! ! Der erste ernstliche Schritt gegen Ueberhandnehmender Kriegsgewinne ist die von dem Abg. Müller-Fulda beantragte Mehreinkommensteuer. Von einem mehr als rein theoretischen Wohlwollen für den Mittelstand ist auch heute noch nichts zu spüren, obwohl man ihm doch, bei der Enteignung und Besteuerung wenigstens die negative Rücksicht gewähren könnte, ihn nicht ständig nach sozialdemokratischem Rezept zu den "Reichen" zu zählen; es ist ja oft genug ausgerechnet worden, daß nicht nur Kleingewerbetreibende und mittlere Beamte, sondern auch, zahlreichere höhere Beamte im Einkommen hinter Arbeitern — auch abgesehen von Rüstungsarbeitern — zurückstehen.

Städtische Schwimmschule. 12. Juni 1918. Wasser . 16 Grad C. Luft . . 17 Grad C

Letzte Posten. Neue U-Bootserfolge. WTB. Berlin, den 11. Juni. »(Amtlich) Im Sperrgebiet um England wurden neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10 500 Brutto-Registertonnen vernichtet. Der Chef des Admiralstabes der Marine. Das gleiche Wahlergebnis in Preußen abgelehnt. Berlin, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Antrag Lukas (natl.), Aronsohn (Fortsch. V.) und Brust (Z.) auf Wiederherstellung des Paragraphen 3 der Regierungsvorlage, die das gleiche Wahlrecht vorsieht, mit 235 gegen 164 Stimmen abgelehnt und der Kompromißantrag Tr. Lohmann mit 255 gegen 154 Stimmen angenommen. , u* h • Englitzch-Vulgar-Verhandlungen über Gefangenenaustausch London, 11. Juni. Im Unterhaus erklärte

Hope in Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen, daß die englischen Delegierten im Haag beauftragt seien, sich mit dem dortigen bulgarischen Vertreter zu einem neuen Abkommen über die Repatriierung englischer und bulgarischer Kriegsgefangener in größerem Maßstabe zu verständigen. Die deutsch-englisch-französische Konferenz. i Aus dem Haag, 11. Juni. Die deutsch-englische Konferenz über die Gesangenenbehandlung usw. hielt gestern nachmittags ihre zweite Sitzung ab. Es liegt nicht in der Absicht, regelmäßige Preßberichte über die Verhandlungen zu veröffentlichen, genau so wenig, wie dies 1917 bei der ersten Konferenz dieser Art im Haag geschehen ist. Die amerikanische Hilfe. Aus dem Haag, 11. Juni. Reuters meldet aus Washington: Kriegsminister Baker erklärte in einer Ansprache an die französischen Alpenjäger, daß mehr als 700 000 amerikanischen Soldaten nach Frankreich geschickt worden seien.

Bekanntmachung. Betrifft Wahl eines rechtskundigen Bürgermeisters für die Stadt Landshut. Gemäß Art. 18 der Gemeindeordnung gebe ich bekannt, daß bei der heutigen Wahl Herr rechtm. Magistratsrat Sr. Josef Hetterich in Bamberg zum rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Landshut gewählt worden ist. Landshut, den 11. Juni 1918. Der Wahlleiter: • Dr. Hofmann K. Regierungsrat. iei9